



Erhard Werndl v. L.



1



2



3



4

5

6

7

8

9

10

lex-art-webkat.de

IMPRESSUM

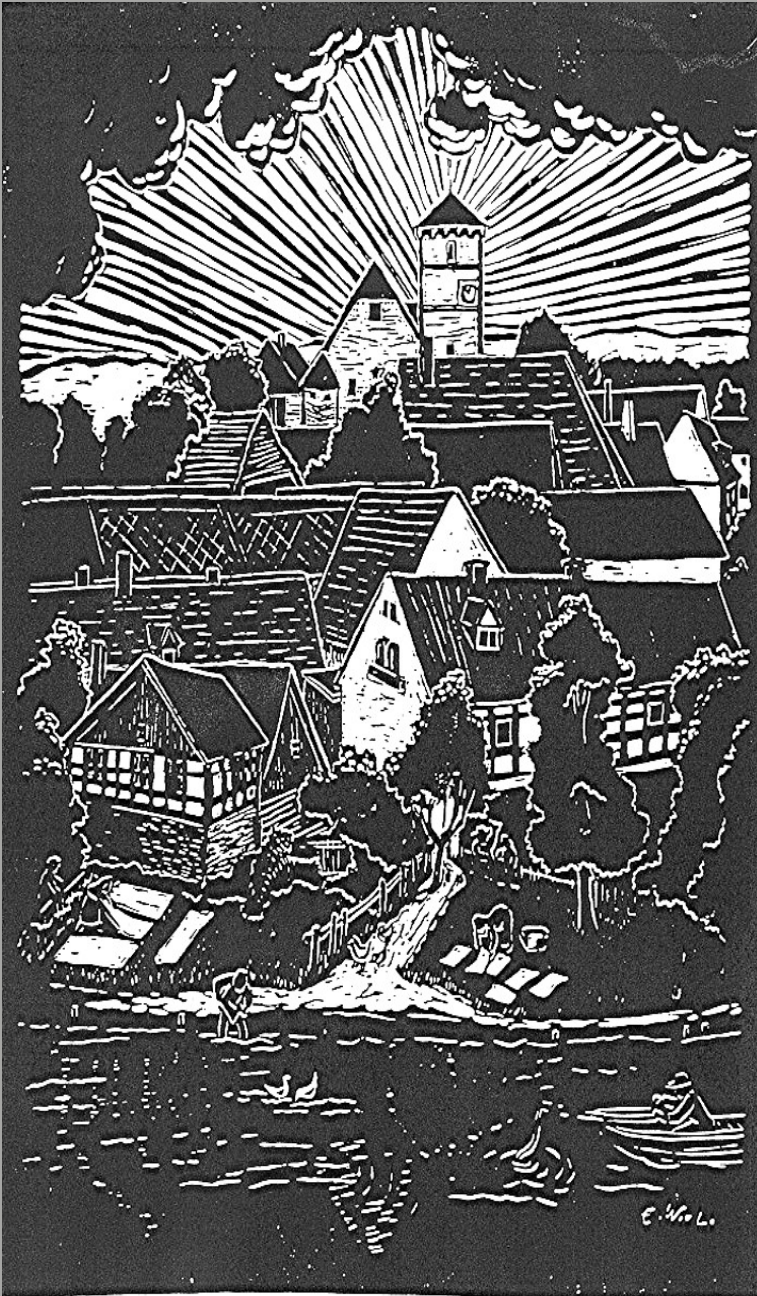
Erhard Werndl von Lehenstein

Konzeption der Publikationsreihe und Autor:

Axel-Alexander Ziese et al.

Titelabb.: **Drei Kirchen in Eger**

Alle Texte und Abbildungen dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt für Künstler, Autor und Herausgeber © 2010 - ISSN 2191-0626



Oben: **Schlossgut Lehenstein vor der Zerstörung 1950**, Linolschnitt, 42 x 60 cm, 1980;
links: **Haslau im Egerland**, Linolschnitt

Jeder ist einmalig mit speziellen Anlagen, die es zu fördern gilt und doch ist jeder auch ein Teilchen der gesamten Menschheit zwischen Vergangenheit und Zukunft. Genetisch betrachtet sind wir alle (nach Bryan Sykes „Die Sieben Töchter Evas“, 2003), über viele Generationen von Vorfahren miteinander verwandt und deshalb auch mit unseren Kunstwerken einander für einander verpflichtet. Nach dieser Maxime gesehen, wären die Menschen von Anfang an zusammengenommen eine große Familie mit allen Stärken und Schwächen, Liebenswertem und Abscheulichkeiten, Koryphäen und Behinderten. Es stimmt im Großen und der Genealoge Erhard Werndl von Lehenstein (*1932 in Eger/Cheb, Böhmen) tritt den Beweis dafür an mit der Auflistung von den Markwaringern 1125 in Böhmen bis zu den gegenwärtig in Leipzig lebenden Werndl, die aus Eger stammen und urkundlich erstmals 1356 als Patrizierfamilie erwähnt wurden.

Erhard Werndl von Lehenstein bedient sich dabei einer nach genauen Quellenangaben systematischen Chronologie von Töchternachkommen, Vorfahren, Nachkommen und Anverwandten über rund 900 Jahre hinweg, nachlesbar unter anderem im Band 142 des Deutschen Familienarchives, Seiten 143 bis 188. Früher war die Genealogie ein Privileg des Adels. Inzwischen aber ist die Suche nach den familiären Wurzeln ein Massenphänomen, schreibt das Magazin GEO in der Septemбераusgabe 2004 und bewertet Werndls Schaffen folgendermaßen: „kaum jemand schafft, was dem Leipziger Genealogen Erhard Werndl von Lehenstein nach Jahrzehnten gelungen ist: eine Verbindung mit dem Frankenkaiser über eine rein weibliche Linie theoretisch zu belegen.“



Marktplatz mit Stöckl in Eger, Gouachemalerei / Aquarell, 42 x 60 cm

Eine weitere Ahnenlinie der Werndls führt in der 25. Generation zur Hl. Elisabeth, die bereits vier Jahre nach ihrem Tod heilig gesprochen wurde. Mehrfach wurden die Werndls im Laufe der Zeit geadelt, dennoch oder deshalb wurden sie 1946 in der Tschechoslowakei enteignet und mussten die Heimat verlassen. Erhard Werndl wurde nach Bitterfeld verschlagen und bevor er mit seinem Studium beginnen konnte, absolvierte er dort eine Malerlehre. Von 1951 bis 1955 studierte er an der HGB Leipzig Freie Malerei und hatte das Glück bei den Professoren Elisabeth Voigt, einer Meisterschülerin von Käthe Kollwitz, und den bedeutenden Malergrößen Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke zu studieren; zu Ende des Studiums 1955 konnte er bei Prof. Dr. Ernst Bloch dessen Prinzip Hoffnung kennen lernen. Direkt anschließend immatrikulierte er für zwei Jahre an die philosophische Fakultät der Universität Leipzig mit dem Ziel des Staatsexamens in Kunsterziehung. Nach dem Schulpraktikum studierte er dann an der Universität Berlin bis 1962 Sonderschulpädagogik um danach an der Gehörlosenschule Leipzig und der VHS als Gehörlosenlehrer und Fachlehrer für Kunsterziehung bis 1992 – 35 Jahre lang – zu wirken.

„Erhard Werndl v.L.“ schreibt die Fachzeitschrift KUNST-aktuell in Nr.1/2009, „ist ein vielseitiger Künstler, der in unterschiedlichsten Techniken – Linolschnitt, Aquarell, Gouache oder in Öl – arbeitet und in seinen Werken, seine zutiefst humane Lebenseinstellung zum Ausdruck bringt. Besonders hervorzuheben innerhalb des Œuvres von Erhard Werndl v.L. sind seine Linolschnitte. Seine realistische Darstellungsweise ist geprägt durch sein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. In der bildnerischen Formensprache von Erhard Werndl v.L. findet sich nicht nur Detailgenauigkeit, sondern auch eine Verknappung in der Darstellung mit dem Ziel die Wahrnehmung von Realität zu vertiefen oder hinter der sichtbaren eine unsichtbare Wirklichkeit zu enthüllen.“



Links: **Familienzusammenhalt über Generationen**, Linolschnitt, 50 x 55 cm, 1970; rechts: **Freudentanz**, Illustration/Aquarell, 30 x 40 cm, 2008

Im Mittelpunkt seines Schaffens stehen der Mensch und hier ganz besonders die Kinder. Dies drückt sich auch in den Titeln seiner Arbeiten aus, so z.B. in seinem Zyklus „In den Kindern geben wir das Leben weiter“. Weitere Themen sind seine Heimat – die Landschaft um Eger „Teufelsturm an der Eger“ (Aquarell, 1966) – und die Familie „Großvater mit Enkelkind“ (Aquarell, 2008). Nicht nur die beschaulichen Momente des alltäglichen Lebens finden sich im Werk des Künstlers, zu Mensch und Zeit hat er eine klare Aussage, die dies in Titeln wie „Armut und Wohlstand“ oder „St. Sebastian an der Mauer“ (Berlin 1961) widerspiegeln. Sein umfangreiches Œuvre kann hier nur angerissen werden.

Unter www.werndl-von-lehenstein.de, www.1000x10-1000.de oder www.artgala.de und in Andreas Klimt „Kürschners Handbuch der Bildenden Künstler“, 2/2007, sowie in den Künstlerjahrbüchern „Meisterwerke Künstler unserer Zeit“ 2007 / 2008 (mit Abbildungen) finden sich Informationen zum künstlerischen und genealogischen Wirken eines Menschen, der sein Leben lang das Hoffen lernte.

Der direkte Weg zur Lexikondokumentation: www.lex-art.de/lex-art.de/sicher/w/html/werndl_erhard.html